

SCHLUSSWORT

Hier endet die Arbeit über den Komponisten Josef Mysliveček und seinen Opernepilog. Ich bin mir dessen wohl bewußt, und habe es ja bereits betont, daß eine eingehende und vor allem erschöpfende Analyse von Josef Myslivečeks Bühnenschaffen das systematische Studium seiner Opern in ausländischen Archiven und umfangreiche Vergleichsarbeiten voraussetzt, die ich aus verschiedenen Gründen, u. a. auch im Rahmen der mir zur Ausarbeitung dieser Studie bestimmten Zeit, nicht leisten konnte. Doch glaube ich, daß auch der bescheidene Beitrag meiner Arbeit imstande sein wird, den Schleier des Geheimnisses wenigstens teilweise zu lüften, der Josef Myslivečeks Werk noch immer umhüllt.

Ich verfolge in dieser Studie das Ziel, auf einen wichtigen Teil von Myslivečeks Schaffen, auf seine Opernkompositionen, aufmerksam zu machen, die bisher noch nicht im vollen Licht der Aufmerksamkeit der in- und ausländischen Musikwissenschaft standen. Um zu einer vollblütigen Wertung des Schaffentyps zu gelangen, den Myslivečeks Opern vorstellen, wäre es allerdings notwendig, manche Werke in neuzeitlichen Inszenierungen vorzuführen. Ich bin davon überzeugt, daß es mehr als eine Oper des einst so gefeierten Komponisten verdient, auch der breiteren Öffentlichkeit zu Gehör zu kommen; und wenn meine Arbeit nur einen indirekten Impuls zur Wiederbelebung von Josef Myslivečeks schöpferischem Vermächtnis auf der Opernbühne bringen sollte, wird dies die Erfüllung meines sehnlichsten Wunsches bedeuten, nach Kräften zur lebendigen Kenntnis unseres musikalischen Erbes beizutragen.

Rudolf Pečman